

Posener Zeitung.

Inserate
1/2 Sgr. für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in den Städten Samter und Opalenica und in den benachbarten Ortlichkeiten herrschende Cholera werden die auf den 4. Oktober c. in der Stadt Samter und auf den 16. Oktober c. in der Stadt Opalenica anstehenden Jahrmärkte in Gemäßheit des §. 13. der unter dem 8. August 1835 Allerhöchst genehmigten sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten hierdurch aufgehoben.
Posen, den 28. September 1866.
Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

Amtliches.

Berlin, 28. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant z. D. von Lehwaldt, bisher erster Kommandant von Reisse, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem General-Major a. D. von Priem zu Berlin und dem Geheimen Kommissionsrath von Drehsle zu Sommerda den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; die Geheimen Räte und vortragenden Räte im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Ulrich und Grafen von Schlieffen zu Geheimen Ober-Regierungsräthen zu ernennen.
Der königliche Wasserbau-Inspektor Wernerkind zu Stettin ist zum königlichen Ober-Bauinspektor ernannt und als solcher an die königliche Regierung zu Posen versetzt worden.

Das 49. Stück der Geses-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 6412 das Gesetz, betreffend die Erhöhung des Stammkapitals der preussischen Bank, vom 24. September 1866; unter Nr. 6413 die Bekanntmachung der von beiden Häusern des Landtages erteilten Genehmigung zu der Verordnung vom 13. Mai 1866. (Gesessammlung S. 226), das Verbot der Veräußerung von Geschützen und deren Zubehör, vom 24. September 1866; und unter Nr. 6414 das Gesetz über die Aufhebung der Verordnung vom 13. Mai 1866, das Verbot der Veräußerung von Geschützen und verglichen betreffend. Vom 24. September 1866.
Berlin, den 28. September 1866.
Debits-Commissar der Gesessammlung.

Todesfälle der Posener Zeitung.

Ruxhaven, 27. September, Nachm. Das Dampfboot „Spekulant“, Kapitän Dirks, mit einer Brigg im Schlepptau von Altona kommend, ist heute Morgen dem Köhlbrande gegenüber durch eine Explosion zerstört worden. Die Veranlassung zu dem Unglücksfalle ist unbekannt. Von der Mannschaft ist Niemand gerettet.

Dresden, 27. September, Nachm. Wie das heutige „Dresdner Journal“ meldet, trifft König Johann von Sachsen heute in Prag ein. Der sächsische Bevollmächtigte für die Friedensverhandlungen Minister von Freisen ist in verfloßener Nacht von Berlin hier eingetroffen und hat sich heute Mittag zum Könige nach Prag begeben, von wo er schon in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren wird.

Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Kronprinz von Sachsen der sächsischen Truppen in Ausdritt gestellt habe, im Bündniß mit dem Franzosen bald siegreich nach Sachsen zurückzukehren, wird in einer Korrespondenz des „Dresdner Journals“ aus dem sächsischen Kantonnement bei Wien offiziell dementirt.

Frankfurt a. M., 27. Septbr, Nachmittags. Auf der Main-Weferbahn sind gestern durch Entgleisung eines Waggons eine Frau gewidert, drei Personen erheblich und andere minder schwer verletzt worden. Unter dem entgleisten Wagen befanden sich 4 Wagen mit schwer verwundeten preussischen Soldaten, welche auf dem Gleise blieben, so daß deren Insassen ohne Verletzungen davonkamen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt geworden.

Paris, 27. September, Nachmittags. Hier eingetroffene Berichte melden aus Athen vom 21. d.: König Georgios ist zurückgekehrt und enthusiastisch empfangen worden. Die englische Gesandtschaft hat an die verschiedenen Journale eine offizielle Zuschrift gerichtet, in welcher die Nachricht dementirt wird, daß England zur Abtretung Randias an Griechenland gerathen habe.

Marseille, 27. September. Marquis de Moustier ist aus Konstantinopel hier eingetroffen und hat sich sofort nach Biarritz begeben.

Frenz, 27. September. Die „Italie“ und „Nazione“ sagen, daß die finanzielle Frage zu Wien eine vollständige und billige Lösung erfahren habe. Die noch zu erledigenden Fragen betreffen die Amnestie, die Eisenbahnen und die Rückgabe der Archive. Wie man glaubt, werde die Unterzeichnung des Friedensvertrages nächsten Sonnabend oder Montag erfolgen und in diesem Falle der König am 10. oder 12. Oktober seinen Einzug in Venedig halten.

Wo ist Preussens wahrer Feind?

Preußen hat Feinde gehabt, die seine Freunde geworden; unwandelbar ist nur einer geblieben — der Ultramontanismus. Er ist es auch hauptsächlich, der Preußen die Arbeit, zu der es sich in Deutschland betheiligen will, erschwert. Wäre der Ultramontanismus in Süddeutschland nicht so mächtig, so hätte General v. Falkenstein dort einen Siegeszug gemacht, wie Garibaldi in Sicilien, es wäre vielleicht nicht ein Tropfen Blut geflossen. Aber die finsternen Mächte, welche in Baiern das Geschick des Landes mitbestimmen, mußten ihren Durst nach Preußenblut auch kühlen. So hatte es ja auch die Konfessionspartei in Oesterreich gewollt, die Vernichtung der preussischen Monarchie war in diesen Regionen befohlen. Ohne die ultramontane Partei hatten wir wahrscheinlich keinen Krieg mit Oesterreich und Baiern; insofern war sie ein Glück für Deutschland. Einmal mußte sich das Gewitter doch entladen, um reine Luft in Deutschland zu erhalten, ein Haß, wie er gegen Preußen in den ultramontanen Kreisen der Wiener Hofburg, in München und Dresden herrschte, ließ sich nur schwer zurückhalten. Wie gewaltig dieser Haß sein mußte, zeigt uns u. A. ein uns mitgetheiltes, von einem preussischen Offizier auf dem Schlachtfelde von Stalitz gefundenes Schreiben, dessen

falschvoller Eingang unzweideutig den Pfaffen verrät, und das dann so schließt:

„Und wenn Sie an einen Preußen — dessen Name verflucht ist — wenn Sie an einen Preußen kommen, der das Herz seines Königs und des S... Bismarck hat — Herr! dem reißen Sie dieses schändliche Herz aus dem Leibe heraus, und werfen Sie es den Hunden — nein nicht den Hunden, die würden es nicht fressen — den Schweinen werfen Sie es hin. — Ich bin alt geworden — ich habe von vielen Schändlichkeiten, von vielen Schreulichkeiten gehört, aber von einer derartigen Schändlichkeit und Schreulichkeit, wie sie jetzt der Preußenkönig mit seinem S... an Oesterreich verübt, habe ich nie — nie gehört. Es ist napoleon'scher Geruch, den er sich jetzt beilagt. Möge Rußland — vergeben — und in Freundschaft mit Oesterreich gegen den S..., den Ruhestörer von Europa losziehen!

Oesterreich aber wolle Gott in seinen Schutz nehmen, seinen Feldherrn erleuchten — den Feind vernichten, und bald den Frieden geben, uns aber das Glück schenken, uns mit Ihnen, liebster Alfred, viele, viele Jahre zu freuen.“

Das ist der Ton selbst der sog. gebildeten Ultramontanen. Kann es Wunder nehmen, daß unsere Krieger in Böhmen vom fanatisirten Böbel vergiftet und mit siedendem Del übergossen wurden? Derjelbe Offizier, der uns diesen Brief mittheilte, hat selbst zwei Opfer der Vergiftung gesehen, daneben aber auch die gehynte Gistmischerin. Die Verwundung unserer Soldaten, wenn sie auch nicht häufig vorgekommen, ist gewiß keine Fabel.

Daß dieser Haß gegen Preußen in Wien fortarbeitet, dafür fehlt es nicht an Beweisen, und sie müssen gewiß sehr in die Augen fallend sein, wenn selbst Graf Bismarck im Abgeordnetenhaus der in Wien herrschenden gehässigen Stimmung erwähnen durfte. Dientlich genug spricht schon die vom Kaiserhause ausgehende Rundgebung gegen die Benennung östreichischer Regimenter nach den Namen preussischer Prinzen und Feldherrn. Gerade in solchem kleinlichen Akte zeigt sich jener beschränkte Fanatismus, der seine Wurzel an der Wurzel der Politik hat. Darum konnten auch die Unterhandlungen mit dem Könige von Sachsen nicht vorwärts gehen, so lange er sich in der Nähe der Wiener Hofburg befand. Er hat sich, heißt es heut in einem Telegramm, den preußenfeindlichen Einflüssen entzogen und giebt nach.

Wer weiß aber, ob in Regensburg ihn eine bessere Luft umwehen wird? So lange die ultramontanen Einflüsse in Regensburg, die getragen von ihren Hoffnungen auf die Intervention überirdischer Mächte, zum Widerstande reizen. Bekämpfen sie doch schon das Ministerium Pfordten, weil es der Verleihung des Hubertus-Ordens an den Grafen Bismarck nicht gesteuert hat, denn dieser Orden soll die Inauguration der neuen friedlichen Aera bedeuten, und der Gedanke an die Freundschaft mit Regern macht den Ultramontanen die Haut schauern.

Wir haben leider! den Ultramontanismus im eignen Hause. Betrachten wir nur das Gebahren der Fraktion Reichensperger in der diesmaligen Landtags-Session, wie hat sie sich gewunden, um zwischen einem gewissen Loyalitätsgefühl und ihren Sympathien für Oestreich leidlich durchzukommen. Schließlich entlarvte sie sich aber doch durch Verjagung der Anleihe; denn die 60 Millionen könnten ja gegen Oestreich dienen! Derselbe Herr Reichensperger, der in der vorigen Session, als der Krieg noch nicht drohte, den Frieden zwischen dem Könige und der Volksvertretung durch eine Adresse zu vermitteln suchte, steht heut, wo Preußen triumphirt, auf der Seite des Herrn Jacobi.

Ein Trost für uns diesem Gebahren gegenüber bleibt, daß die Zahl der Ultramontanen gegenüber den aufgeklärten Katholiken, die Preußen intelligent und mächtig sehen wollen, verschwindend klein ist, daß sie im Abgeordnetenhaus selbst nur einen Bruchtheil der katholischen Mitglieder bildet und nicht einmal in sich einig ist. So sind wir sicher, daß selbst wenn sie im Bundes-Parlamente einige Verstärkung erhielte, sie in ihren Stempel der künftigen deutschen Gesetzgebung nicht aufdrücken, sondern der leidende Theil sein wird. — Preußen kann nur auf dem Wege der Wissenschaft vorwärts gehen, und dies ist zugleich seine beste Waffe gegen die Partei, welche an den alten faulen Zuständen festhält. Der Krieg, so wie er geführt wurde, ist eine unberechenbare Wohlthat für Deutschland; denn in allen Kleinstaaten, wo man sich doch bis zum Kriege so behaglich fühlte, als müßte Alles bis an's Ende der Dinge so bleiben, erkennt man jetzt mit voller Klarheit die Nothwendigkeit einer Reform an Haupt und Gliedern; ein Theil reißt den andern fort. Der württembergische Minister des Innern, v. Gößler, stellte bei Eröffnung der Ständerversammlung ein vollständiges Reform-Programm auf; er verlangt neue Organisation der Rechtspflege, der Verwaltung, Reform der Verfassung. Daß sie im Geiste freier Fortentwicklung stattfinden werde, dafür bürgt der Pulsschlag der Zeit; Deutschland kann nur einig werden, wenn es zugleich frei wird, der Partikulärismus war die Brutstätte absolutistischer Neigungen. Preußen hat die Bahn zu eröffnen, mit der Freiheit der Wissenschaft, des Verkehrs, der Freiheit des Worts schlägt es seinen heimlichen Feind, den Ultramontanismus, unsehbar nieder, und nachdem dies geschehen, ist es an der Spitze Deutschlands unüberwindlich.

Deutschland.

Preußen. V. Berlin, 27. September. Mit dem heutigen Tage hat, etwas spät im Jahre, die heurige saison morte begonnen. Die Temperatur der Hundstage, unter welcher wir seit Anfang dieser Woche leben, paßt vortreflich für die beginnende stille Zeit. Alle Abendzüge beförderten heute die Mitglieder des Abgeordnetenhauses in die Heimath. Man trennte sich mit den reichsten Hoffnungen auf ein ferneres gedeihliches Wirken bei dem Rückblick auf die wichtigste Session, welche die parlamentarische Geschichte Preußens bisher aufzuweisen hatte. Um die schnelle Abwicklung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses hat, wie man allgemein anerkennt, der Präsident v. Forckenbeck die wesentlichsten Verdienste, auch die Art, wie er heute die Sitzung schloß, hat allgemein

angefprochen. — Se. Majestät der König hat sich zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Schloß Habelsberg begeben, eine Herbstreise Sr. Maj. ist aufgegeben und es wird bestätigt, daß der König und der Kronprinz nicht eher nach Baden reisen würden, bis der Großherzog hierher gekommen ist. Es wird das Königspaar deshalb den künftigen Sonntag den 30. d. M., den Geburtstag S. M. der Königin Augusta, nicht wie in früheren Jahren in Baden verleben. — Die Minister treten sämmtlich demnächst noch Urlaubstreifen an, zwei Mitglieder des Staatsministeriums werden jedoch stets hier anwesend sein. Erst Anfangs November sollen dann die gemeinsamen Beratungen in Bezug auf die dem Landtage zu unterbreitenden Vorlagen beginnen. Das Budget wird, wie man hört, zu mancherlei neuen und interessanten Positionen führen. — Heute ist hier der letzte Theil der östreichischen Kriegskontribution im Betrage von 5 1/2 Millionen Thalern und zwar theils in Silber, theils in Napoleon's d'ors eingetroffen. Es waren dazu 11 Waggons erforderlich. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Oestreich sind auch geordnet und es heißt, daß demnächst der Graf Wimpffen als östreichischer Gesandter hierher übersiedeln würde. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben den Wunsch geäußert, demnächst einem Gottesdienst in der neuen Synagoge beizuwohnen zu können. — Als Nachtrag zur Illumination erzählt man heute von einem Transparent am Hause Lindenstraße Nr. 3 also lautend: „Hier wohnte als Jüngling mit sinnendem Mannesernste zu muthiger That unsterblichen Ruhm anstrebbend der heldenmüthige Feldherr Prinz Friedrich Carl, Preußens Stolz, der Sollern Ehr', siegreich am Fels, siegreich am Meer!“

— In den nächsten Tagen werden die Besitzergreifungs-Patente in Bezug auf die neu erworbenen Länder erscheinen. Wie die „N. P. Z.“ vernimmt, sollen mit denselben auch Proklamationen erscheinen.

— Vom „Patriotischen Hülfverein“ zu Wien ist dem Johanniter-Orden das nachstehende Schreiben zugegangen:

„Indem die hochverehrten Mitglieder des königlich preussischen Johanniter-Ordens vor kurzem auf den Schlachtfeldern und in den Lazarethen Böhmens eine Wirksamkeit entfaltet, die sich fortan in unserem Gedächtniß als ein wahres Lichtbild abbeben wird vom finstern Hintergrunde einer schicksalsschweren Zeit, haben sie bewiesen, daß sie mit dem Namen zugleich die älteste und schönste aller Traditionen einer eben so erlauchten als humanen Körperschaft zu erhalten wissen. Nicht minder unerschrocken als die Ritter von Rhodus und Malta, die einst mit ihrem Waffenrumbe die Welt erfüllten, haben Sie, edle Hospitaliter des 19. Jahrhunderts — mit dem Delwägged, die Sie für die Kranken pflegen wollten unter den Verwundeten — durch das Geheimniß liebevoller Pflege so mancher Beute entrisen, die ihm sicher schien. Mannhaft und erfolgreich haben Sie gegen den unsichtbaren Gegner gekämpft, und wenn der Alles gleichmachende Tod Freund und Feind zusammenwarf in eine Grube, so haben Sie den schirmenden Mantel alle Gegenjäger verhöhnender Nachstentliebe ohne Unterschied gebreitet über Freund und Feind.“

Wie Sie, hochverehrte Herren, dann die vor dem Verschmachten Geretteten mit unermüdlicher Ausdauer gewartet und gelabt, wie Sie keine Mühen und Beschwerden gescheut, um nach allen Seiten Hülfe zu spenden, wie Sie den Gefahren ansteckender Krankheiten und einer verpesteten Atmosphäre getrotzt und keine Rücksicht gefasst, als die Sorge für ihre leidenden Brüder, wie Sie sich furchtlos dem Triumph der Mitternachtlichkeit geschenkt und gefunden in der reinsten Menschlichkeit, das Alles ist zu erhaben, als das man es mit Worten gewöhnlichen Lobes abzutun vermöchte. Der patriotische Hülfverein in Wien aber, der im Wesentlichen die gleichen Ziele werthbätiger Humanität verfolgt und nach Kräften bestrebt ist, zur Heilung der Wunden beizutragen, die das wandelbare Schicksal den Unfrigen geschlagen, erlaubt sich hiermit, Ihnen für Ihre wahrhaft menschenfreundlichen Walthen im Allgemeinen, — insbesondere aber noch für die fordale Förderung, welche Sie den Zwecken seiner kürzlich nach dem Kriegsschauplatz entsendeten Kommission zu Theil werden lassen, den wärmsten und innigsten Dank zu sagen. Genehmigen Sie, hochverehrte Herren, den Ausdruck unserer unbegrenzten Hochachtung, womit wir verharren.

Wien, den 11. September 1866.
Fürst v. Colloredo-Mannfeld. Graf v. Breda, Vice-Präsident. Freiherr v. Tinti, Vice-Präsident. Ritter Gundacker v. Suttner, Vice-Präsident.

Das „Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Valley Brandenburg“, dem die „N. Pr. Ztg.“ dies Schreiben entnimmt, meldet auch: Die Hauptbegräbnisstätte auf der Höhe bei Ehlum, wo viele der in der Schlacht von Königgrätz gefallenen preussischen Krieger ruhen, ist Seitens des Johanniter-Ordens durch Kauf von dem Besitzer des betreffenden Grundstücks als Eigenthum erworben worden.

— Von den Offizieren des Garde-Korps haben 14 den Orden pour le mérite erhalten. Unter denselben ist ein Vater mit seinem Sohne, nämlich der General-Lieutenant v. Löwenfeld, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, und dessen Sohn, Premier-Lieutenant im 3. Garde-Regiment zu Fuß.

— Während der Dauer des letzten Krieges sind bei der gesammten preussischen Landwehr 872 Vice-Feldwebel und Wachtmeister, sowie Unteroffiziere zu Sekonde-Lieutenants ernannt worden. Ein großer Theil davon war vor ihrer Beförderung zur Dienstleistung als Offiziere zu den verschiedenen Linien-Regimentern abkommandirt, für welche Letzteren, durch Verluste an Todten und Verwundeten der besagten Kategorie, sich gegen Ende des Feldzuges bereits ein fühlbarer Mangel herausstellte. Eine beträchtliche Anzahl dieser Offiziere ist nach nunmehr beendigtem Feldzuge bei den betreffenden General-Kommandos um Uebertritt in das stehende Heer vorstellig geworden.

— Die bewährte Leistungsfähigkeit der gezogenen Vierpfünder als leichtes Feldgeschütz bei der preussischen Artillerie hat deren Einführung nunmehr durchgehend veranlaßt. Bei der reitenden Artillerie war dies Kaliber bis jetzt versuchsweise bei je einer Batterie per Regiment eingestellt. Auch diese Waffe wird durchgehend an Stelle der bisherigen zwölfpfündigen Feldgeschütze mit gezogenen Vierpfündern ausgerüstet werden.

— Die Kommission des Herrenhauses hat bei wiederholter Berathung der Verordnung über die Aufhebung der Zinsbeschränkungen sich nicht entschließen können, dem Hause die Zurücknahme seiner früheren Beschlüsse zu empfehlen. Sie erneuert vielmehr den Antrag, die Verordnung nur mit der Beschränkung pro praet. zu genehmigen, daß pro fut. die Zinsbeschränkungen nur bis zum 1. April 1868 aufgehoben bleiben. Da der Landtag nur vertagt, nicht geschlossen ist, nach

der an dessen Stelle treten soll. Gelänge das zweite nicht, dann würde freilich die andere Aufforderung an die kgl. Staatsregierung herantreten, dahin zu wirken, daß nach drei Jahren die Bewilligung des Staatschlags verlängert würde.

Die Motive für eine solche Verlängerung sind eine unsichere auswärtige politische Lage; und eine solche zu schaffen, das liegt in den Händen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Ich wünsche nicht, meine Herren, daß diesem ein Interesse gegeben werde, den Himmel umdüstert erscheinen zu lassen.

Also, meine Herren, eine klare Bewilligung, aber eine vollständig klare und verfassungsmäßige Bewilligung für den Staatsschlag ist das erste, was mein Amendement ausdrückt. Nur ist ihm entgegengehalten worden, es lasse vermessen die Garantie für die Verwendung aus dem Staatschatz, was die Anerkennung unseres Rechtes, daß nur nach vorhergehender Zustimmung der Landes-Vertretung über den Staatschatz verfügt werde.

Meine Herren! die Forderung ist auch gestellt, sie ist von der Regierung definitiv zurückgewiesen worden, und ich bin bemüht gewesen, ein Kompromiß zwischen dieser Forderung und der Stellung der Regierung darin zu finden, daß die vorgängige Zustimmung für notwendig erklärt würde, in allen Fällen außer dem einer Mobilmachung zu Kriegszwecken, wo die königliche Staatsregierung nur an die nachträgliche Zustimmung gebunden wäre.

Ich habe diesen nachträglichen Theil meines Amendements aber den Bedenken einiger meiner Freunde gegenüber zurückgezogen, und wir halten es für besser, die Frage, die gegenwärtig durch Uebereinstimmung der königl. Staatsregierung und der liberalen Partei nicht entschieden werden kann, der Zukunft vorzuziehen, zumal ich durchaus nicht die Notwendigkeit sehe, daß aus dieser Frage ein Konflikt erwachsen müßte.

Die königliche Staatsregierung, und das ist im Umfange der mich in dieser Beziehung sehr beruhigt, hat das ausgesprochene, klare Interesse in der auswärtigen politischen Lage nicht durch Verfügungen über den Staatschatz, die außerhalb der kriegerischen Eventualitäten liegen, Bewürnisse mit der Landesvertretung herbeizuführen, und was die Verfügung über den Staatschatz zu Kriegszwecken angeht, meine Herren, so irren Sie, wenn Sie glauben, durch die Notwendigkeit der vorgängigen Zustimmung der Landesvertretung erst würde sich bei der Regierung das Interesse erzeugen, vor einem Kriege die Landesvertretung zusammenzurufen.

Es ist für die Regierung leichter, den Staatschatz unter dem Vorbehalt, Indemnität nachzusuchen, zu leeren, als einen Krieg anzufangen, ohne zuvor die Landesvertretung gehört zu haben, denn die Stärke und den Wuth im Kriege wird die Staatsregierung am Besten und Kürzesten immer in der Landesvertretung finden und finden, und solche Momente, wie der dem letzten Kriege vorausgegangene, kehren nicht alle Jahre in der Geschichte wieder.

blicklich nur zu einer Einverleibung des Gesamtgebietes der Herzogthümer in deren festbestimmten Grenzen ihre Zustimmung geben könne, und daß zur Abtretung der Gebietstheile zwischen den Oldenburger Enklaven und Nordschleswig besondere Gesetzentwürfe erforderlich seien.

Dabei war sich die Kommission bewußt, daß Sr. Majestät dem Könige das Recht des Friedensschlusses ohne Konkurrenz der Landesvertretung zusteht und daß diese nicht minder als die königliche Staatsregierung die Treue in der Erfüllung internationaler Verpflichtungen zu bewahren hat.

In der Kommission sprach sich ferner einstimmig der Wunsch aus, daß nuncmehr auch die Einverleibung Lauenburgs eintreten möge. Gleich Schleswig-Holstein sei Lauenburg mit Gut und Blut preussischer Landeskinde erworben, die Staatswidrigkeit der Personal-Union werde von der Regierung nicht mehr verkannt, das Abgeordnetenhaus habe niemals derselben zugestimmt.

Der Vertreter der königlichen Staatsregierung, über die Eventualität einer gleichzeitigen Einverleibung Lauenburgs befragt, vermochte in Folge der Erkrankung des Herrn Ministerpräsidenten und Ministers für Lauenburg eine Erklärung hierüber jedoch nicht abzugeben.

Die Kommission sprach die Erwartung aus, daß Behufs vollständiger Durchführung der Verfassung in den Herzogthümern, wie dies für Hannover etc. in Aussicht gestellt worden — die betreffenden Gesetzentwürfe rechtzeitig vor dem 1. Oktober vorgelegt werden.

Die Kommission sprach die Erwartung aus, daß Behufs vollständiger Durchführung der Verfassung in den Herzogthümern, wie dies für Hannover etc. in Aussicht gestellt worden — die betreffenden Gesetzentwürfe rechtzeitig vor dem 1. Oktober vorgelegt werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. September. Zu dem am nächsten Sonntage in den Lokalitäten der Realschule stattfindenden Diner, welches den Schluß der unserer Garnison Seitens der Stadt bereiteten Empfangsfeierlichkeiten bildet, sind alle Offiziere der hiesigen Truppen einschließlich des 50. Regiments, bis zum Kompagnieführer herab eingeladen worden.

[Schwurgericht.] Sitzung vom 25. September. — Von den drei auf heute zur Verhandlung anberaumten Untersuchungsfällen wurden zwei verurteilt, nämlich die Anklage wider die unverehelichte Marianna Bannach aus Kurnit wegen schweren Diebstahls und die Zimmergesellenfrau Michalina Szczepanska aus Posen wegen schwerer Diebstahls.

Die dritte Anklage, welche heute verhandelt wurde, ging wider den bereits 3 Mal wegen Diebstahls rechtskräftig bestraften Tagelöhner Peter Szypulski, und den gleichfalls bereits einmal wegen Unterschlagung verurteilten Tagelöhner Jan Maliszaj, beide aus Wreschen, wegen eines schweren Diebstahls.

Der Bericht der XIII. Kommission des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der preussischen Monarchie ist heute ausgegeben worden. Die Änderungen, welche der Gesetzentwurf in der Kommission erfahren hat, sind bekannt; sie beschränken sich hauptsächlich darauf, daß im §. 1. die Bestimmungen über die Abtretungen an Oldenburg, sowie die Beziehungen auf die Friedensverträge von Wien und Prag ausgeschlossen sind.

denjenigen als eine bereits bestrafte Person gefasst zu haben zugeben muß. Bei dem Verkauf des Klee in Kofstrzyn sei er nicht zugegen gewesen. — Nach Vernehmung des Zeugen Grünberg und Verlesung der eidlichen Aussagen des wegen Krankheit ausgebliebenen Zeugen Krain verzichtete der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Wandel auf die Vernehmung des Belastungszeugen, Gendarmen Barisch.

— Im Anschluß an die gestrige Mittheilung über das hiesige Marien Gymnasium in uns bringen wir folgende statistische Nachrichten über das Schuljahr Michaelis 1865/66: Mit dem Beginn desselben wurden wegen Ueberfüllung der beiden Sekunden zwei parallele Cötus der Ober-Sekunda und in gleicher Weise zwei parallele Cötus der Unter-Sekunda eingerichtet, so daß sich die Zahl der Gymnasialklassen von 14 auf 16 erhöhte.

Am 25. Februar wurde dem Gymnasium sein bisheriger Direktor, der Regierungs- und Schulrath Dr. Bretzner unerwartet durch den Tod entrissen. Sein Nachfolger wurde der bisherige Direktor des Gymnasiums in Dronowo, Herr Dr. H. Enger.

Table with 2 columns: im Wintersemester 1865/66 and im Sommersemester 1866. Rows list classes (Ober-Prima, Ober-Sekunda A, etc.) and student counts.

Table with 2 columns: im Wintersemester 1865/66 and im Sommersemester 1866. Rows list student groups (Einheimische, Auswärtige, etc.) and their numbers.

Die Anstalt entließ an Abiturienten mit dem Zeugnis der Reife: zu Ostern d. J. 32, zu Michaelis 3. Aus Veranlassung der Ueberfüllung aller Klassen der Anstalt hat das königl. Provinzial-Schul-Kollegium Folgendes angeordnet:

Donnerstag, den 11. Oktober, von 9 Uhr Vorm. ab finden die Anmeldungen der einheimischen und auswärtigen Schüler und demnach die Prüfungen der einheimischen Schüler statt.

Freitag, den 12. Oktober, wird das neue Schuljahr mit feierlichem Gottesdienste um 9 Uhr in der Gymnasialkirche und darauf folgenden Unterricht begonnen.

Sonnabend, den 13. Oktober, werden diejenigen auswärtigen Schüler geprüft, welche nach der, am Tage vorher Nachmittags 4 Uhr festgestellten Frequenz der Klassen, noch Aufnahme finden können.

— [Cholera.] Am 26./27. September c. erkrankten im Civil 3, starben 3. Bestand am 27. September c. im Stadtlazareth 1. — Im Lazareth 17.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Komposition ist geruchlos, trocknet sofort hart und fest nach dem Anstrich, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter...

Entschieden sicherstes Mittel gegen die Cholera.

Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 192., nachdem sie nachgewiesen, daß der Ursprung der Cholera nur in dem Genuß des Brunnenwassers zu suchen ist...

Die in neuerer Zeit erfundenen Wasserfilter aus plastischer Kohle sind die wahren Präservative gegen die Cholera; denn sie schaffen uns ein von allen schädlichen Stoffen und Gasen gereinigtes und dabei doch erfrischendes und wohlschmeckendes Brunnenwasser.

Die Haupt- und Schluß-Ziehung der königl. preussischen Landes-Lotterie beginnt am 20. Oktober. Hauptgewinne 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. etc.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich mein Handschuh-Geschäft von Michaeli ab von der Neuenstraße nach Breslauerstraße und Markt-Ecke Nr. 61. in das Haus des Herrn Nehab verlege.

Ich bin nach Gnesen zurückgekehrt und wohne Markt Nr. 140., Friedrichsstraßen-Ecke. Dr. L. Paradies.

Ich wohne jetzt Schulstraße Nr. 10. über dem Pfandleihhause. Dr. v. Kaczorowski.

St. Martin Nr. 56., zum Lamm, steht eine Orgel zum Verkauf. Sie geht mit 44 Tönen und Zauberslöte.

Wasserstraße 22. u. 23. im 2. Stock sind 2 große Stuben, nebst englischer Küche und Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Alten Markt 55. 3 Tr. ist ein zweistöckiges möbliertes Zimmer vorn heraus zu vermieten.

Ein tüchtiger, gewandter Bureauvorsteher, wo möglich der polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. November c. bei dem Unterzeichneten dauernde und lohnende Beschäftigung finden.

Julius Witt, Handschuhmacher-Meister. Eine bewährte, gepörrte, evang. Erzieherin, musikalisch, der franz. u. engl. Sprache mächtig...

Ein Tabaks-Packetschlager findet Beschäftigung bei Carl Heinrich Ulrici & Co.

Ein ev. Schulamts-Kandidat wird gesucht für 3 Kinder, 9, 7, 5 Jahre alt, mit 70 Thlr. jährlichem Gehalt und freie Station am dem Domt. Pustrowiec bei Zanowice.

Die Gartenlaube wieder frei in Preußen! Indem wir unsern vielen Lesern und Freunden in Preußen diese freudige Nachricht mittheilen, ersuchen wir sie, ihre Bestellung auf unsere Zeitschrift sofort durch die nächste Buchhandlung oder Postanstalt aufgeben zu wollen.

Die Gartenlaube kommt nach Preußen wieder mit ihren alten Tendenzen für gute Unterhaltung, für bildende und kräftigende Belehrung, für Humanität und nationales Streben...

Die Gartenlaube wieder frei in Preußen! Indem wir unsern vielen Lesern und Freunden in Preußen diese freudige Nachricht mittheilen, ersuchen wir sie, ihre Bestellung auf unsere Zeitschrift sofort durch die nächste Buchhandlung, in Posen durch Joseph Jolowicz, Markt Nr. 74., aufgeben zu wollen.

Die Gartenlaube kommt nach Preußen wieder mit ihren alten Tendenzen für gute Unterhaltung, für bildende und kräftigende Belehrung, für Humanität und nationales Streben...

Einen Lehrling sucht S. Tucholski.

Ein Kutscher und eine Köchin aufs Land werden zu Michaelis gesucht. Näheres in der Jerszycer Fabrik.

Einen Kolporteur sucht Louis Türk, Wilhelmstpl. 4.

10 Thaler Belohnung. Den 26. Septbr. ist aus Berlinerstraße Nr. 28. eine goldene Armbuhr, emailirt, auf der hinteren Seite zwei sich bäumende Pferde eingravirt...

Die Verlags-Handlung. Ernst Keil. Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr. Zu beziehen durch Louis Türk, Wilhelmstpl. 4.

In unserem Verlage sind erschienen: Comptoir-Wandkalender für 1867. Im Duzend 24 Sgr., einzeln 2 1/2 Sgr. Posen, im September 1866. W. Decker & Comp.

Die Verlags-Handlung. Ernst Keil. Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr.

Die Verlags-Handlung. Ernst Keil. Abonnementspreis vierteljährlich 15 Sgr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 30. Sept. (Erntefest), Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 30. September, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr: Predigt: Herr General-Superintendent D. Franz Freitag, 5. Okt., Abends 6 Uhr: Herr Herr General-Superintendent D. Franz Garnisonkirche. Sonntag, 30. Sept., Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Steinwender (Abendmahl).

Evang. Luther. Gemeinde. Sonntag, 30. Sept., Vorm. 9 1/2 Uhr, Erntedankfest: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Als Verlobte empfehlen sich: Pina Jablonska Salomon Wollstein. Gräf. Görliq.

Die Verlobung unserer Tochter Molly mit dem königl. Gerichts-Assessor und Lieutenant im 1. Posenschen Landwehr-Regiment Nr. 18. Herrn Banjelow, beehren wir uns hierdurch anzukündigen.

Heute um 9 Uhr starb nach kurzem, aber schweren Leiden unser innig geliebtes Märchen im Alter von 3 Jahren. Bekannten, Freunden und Verwandten zeigen wir diese traurige Nachricht hiermit statt besonderer Meldung tief betrübt an.

Volks-Garten. Sonnabend Concert. Entree 1 Sgr. Anfang 5 Uhr.

Fehrle's Gesellschaftsgarten, täglich Konzert.

Fehrle's Gesellschaftsgarten, H. Gerberstraße Nr. 7. Sonnabend und Sonntag den 29. u. 30. c. große Vorstellung in der höheren Kunst genant „der Löwe der Ostsee“.

Börsen-Telegramme.

Table with 2 columns: Date (Novbr., Dezbr.) and Price (42 1/2 Br., 42 Gd.).

Posener Marktbericht vom 28. September 1866.

Table with 4 columns: Item (Feiner Weizen, Mittel-Weizen, etc.), Quantity, Price, and Unit.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles.

am 27. Septbr. 1866. Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Septbr. Die Spirituspreise wurden während des Zeitraumes vom 22. bis 27. September folgendermaßen festgesetzt:

Börse zu Posen

am 28. September 1866. Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88 1/2 Gd., do. Rentenbriefe 88 1/2 Gd., polnische Banknoten 76 1/2 Gd.

